

Ein frühmittelalterlicher Bildstein aus der Wüstung Marsleben bei Quedlinburg

Schlagwörter: Marsleben, Kr. Quedlinburg / 7. Jahrhundert / Grabsteine / Ornamentik und Stil
Keywords: Marsleben, Kr. Quedlinburg / 7th century A. D. / Tombstones / Ornament and style
Mots-clé: Marsleben, Kr. Quedlinburg / 7^e s. ap. J.-C. / Pierres tombales / Ornementation et style

Frühmittelalterliche Bildsteine stellen eine besondere und im kontinentaleuropäischen Bereich nördlich der Alpen nur mit wenigen Exemplaren überlieferte Denkmälergattung dar¹. Daher soll auf einen schon vor über 60 Jahren entdeckten Stein mit einer bildlichen Darstellung (*Abb. 1*) aufmerksam gemacht werden, der dieser Denkmälergruppe angeschlossen werden kann, aber bislang noch keine Beachtung gefunden hat. Er ist auf dem Areal der im nordöstlichen Harzvorland gelegenen Wüstung Marsleben (Kr. Quedlinburg) gefunden worden.

Das Stück besteht aus stellenweise sehr weichem, gelblich-grauem Sandstein. Genaugenommen handelt es sich nur um das Bruchstück eines Bildsteines; es ist rund 33 cm hoch, 40 cm breit und gut 23 cm tief. Die originale Standfläche und die Oberseite des Steines sind nicht mehr vorhanden. Die bildliche Darstellung (*Abb. 2*) befindet sich auf einer der Breitsei-



Abb. 1. Bruchstück eines frühmittelalterlichen Bildsteines aus der Wüstung Marsleben (Ldkr. Quedlinburg). – M. 1:4.

¹ Zum Stand der Forschung vgl. einführend: RGA 2 (1976) 551–561 s. v. Bildsteine der Merowingerzeit und Karolingerzeit auf dem Kontinent (H. ROTH).

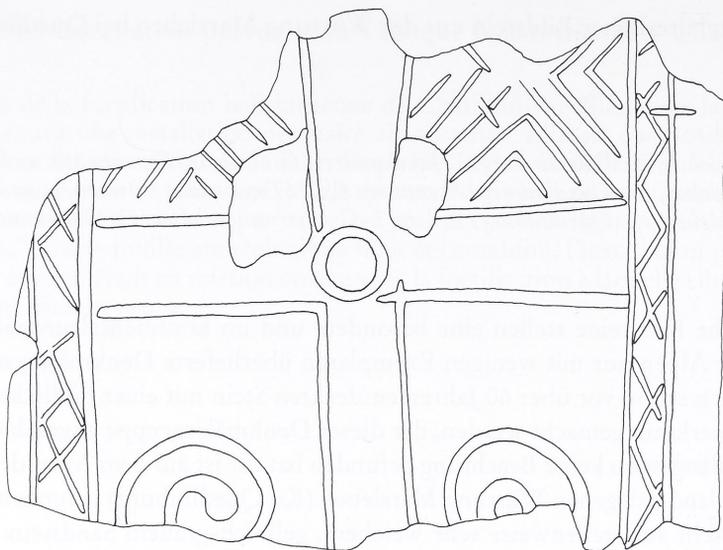


Abb. 2. Umzeichnung der Darstellung auf der Vorderseite des Bildsteines aus der Wüstung Marsleben (Ldkr. Quedlinburg). – M. 1:4.

ten des Steines. Die rückwärtige Breitseite und die beiden Schmalseiten sind, soweit erhalten, unverziert. Die Bildseite ist ohne erkennbare Hauspuren sehr sorgfältig und gleichmäßig flach abgearbeitet bzw. geglättet. Die Rückseite und die beiden Schmalseiten sind ebenfalls flach, aber deutlich gröber und uneben zugerichtet.

Die Darstellung auf der Schauseite des Steines wurde mit bis zu 5 mm tiefen und 8 mm breiten Rillen eingearbeitet. Ein Kreuz bildet das zentrale Motiv. Im Mittelpunkt der Kreuzarme sitzt ein Kreis von knapp 3,5 cm Durchmesser. Eingefaßt wird das Kreuzmotiv von den Seitenrändern der Schauseite parallel verlaufenden Bändern aus gekreuzten Strichen, die von zwei Linien begleitet werden. Die Flächen oberhalb der Kreuzarme sind mit strahlenförmig aus der Mitte dieser Flächen herauslaufenden und dabei Dreiecke bildenden Linien ausgefüllt. In den beiden Flächen unterhalb des horizontalen Kreuzbalkens befinden sich rechts und links in spiegelbildlicher Darstellung die oberen Abschlüsse eines Motivs aus einem geschlungenen Band. In den oberen Kreuzwinkeln wurden nachträglich zwei kreisrunde, etwa 3 cm tiefe Vertiefungen von 2–2,5 cm Durchmesser angebracht. Aufgrund der einheitlich homogenen Färbung und Verwitterung der Oberfläche des Gesteins dürfte es sich dabei um eine zwar nachträgliche, aber sicher nicht moderne, d. h. erst nach der Bergung des Steines vorgenommene Nachbearbeitung handeln.

Das Bildmotiv nahm nicht nur die gesamte Breite, sondern vermutlich auch die gesamte Höhe der Schauseite des Steines ein. Der obere Abschluß des Motivs bzw. des gesamten Steines kann schlüssig rekonstruiert werden (*Abb. 3*), die Frage nach der ehemaligen Gesamthöhe des Steins muß jedoch unbeantwortet bleiben. Da auf dem vorhandenen Bruchstück jeweils nur ein kleiner Oberteil der beiden „Schlaufenmotive“ rechts und links unterhalb des horizontalen Kreuzbalkens erhalten ist, ein größerer Teil dieser Motive also zu ergänzen ist, darf man allerdings davon ausgehen, daß der vertikale Kreuzbalken länger als der horizontale gewesen ist. Um wieviel länger, ist fraglich, aber aus diesem Befund läßt sich zumindest eine ursprünglich hochrechteckige und vielleicht leicht trapezförmige Gesamtform des Steines erschließen.



Abb.3. Rekonstruktion der Darstellung auf dem Bildstein aus der Wüstung Marsleben (Ldkr. Quedlinburg). – M. 1:4.

Der christliche Bedeutungsinhalt der zentralen Kreuzdarstellung muß weder erläutert noch in Frage gestellt werden. Der Stein dürfte folglich als christliches Grabdenkmal angefertigt worden sein; eine Verwendung als „öffentliches Mal“ im weitesten Sinne, etwa als ein nicht an eine Grabstelle gebundener Gedenkstein kommt aber auch in Frage.

Der genaue Zeitpunkt der Entdeckung des Steines läßt sich nicht mehr rekonstruieren. Er muß jedoch spätestens in den 1930er Jahren bereits bekannt gewesen sein. Damals fand er seine erste und m. W. bislang einzige Erwähnung in der wissenschaftlichen Literatur: Paul Grimm wies in einem 1936 veröffentlichten Aufsatz über die bekannten Bildsteine des 7. Jahrhunderts von Hornhausen (Bördekreis) und Morsleben (Ohrekreis, ehemals Kr. Neuhaldensleben) kurz auf den Marslebener Stein hin und schlug eine Datierung in das 8. Jahrhundert vor². Eine Beschreibung oder eine Abbildung findet sich dort aber nicht. Als Aufbewahrungsort nennt Grimm das Museum der Stadt Quedlinburg³, und die Recherche im Magazin des heutigen Schloßmuseums Quedlinburg im März 2002 förderte das Stück rasch zu Tage⁴. Die

² P. GRIMM, Ein neuer „Reiterstein“ von Morsleben, Kr. Neuhaldensleben. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 24, 1936, 247–259 hier 257.

³ Ebd. 259.

⁴ Der Stein wird dort in der sog. „Kartei Schirwitz“ unter der Fundortangabe „Quedlinburg – Marsleben“ und der Katalogeingangsnummer 447 verzeichnet. Für den Zugang zum Magazin der ur- und frühgeschichtlichen Sammlung des Schloßmuseums Quedlinburg und die Erlaubnis zur Publikation des Marslebener Steines sei Museumsleiter Christian Mühlendorfer-Vogt herzlich gedankt. Der Stein ist zwischenzeitlich Bestandteil der Dauerausstellung des Museums zur frühen Geschichte Quedlinburgs und seiner Umgebung.

Umstände seiner Entdeckung und der genaue Befundzusammenhang sind leider nur ansatzweise überliefert. Gesichert sind jedoch die Herkunft des Steines vom Areal des im 13./14. Jahrhundert wüstgefallenen Dorfes Marsleben, das wenige Kilometer nordwestlich der Stadt Quedlinburg lag, und die Tatsache, daß der Stein dort „in einem Körpergrab“ gefunden wurde. In der Umgebung dieses Grabes wurden außerdem vier hoch- oder spätmittelalterliche Steinsarkophage und ein sogenanntes „Schwertgrab“ entdeckt. Bei letzterem dürfte es sich um ein spätvölkerwanderungs- oder karolingerzeitliches Körpergrab mit Waffenbeigabe gehandelt haben⁵. Der Stein stammt demzufolge mit größter Wahrscheinlichkeit aus einem Grab eines mindestens seit der Karolingerzeit belegten mittelalterlichen und wohl zum Dorf Marsleben gehörigen Friedhofs. In den schriftlichen Quellen wird Marsleben erstmals im Jahr 936 erwähnt. Funde aus der römischen Kaiser- und aus der Völkerwanderungszeit vom Gelände der Wüstung zeigen aber, daß hier auch schon in diesen früheren Epochen eine Ansiedlung existierte⁶.

Zur Datierung des Steines ergibt sich aus den überlieferten Fundumständen lediglich der Hinweis, daß das Stück noch vor der Aufgabe des Dorfes Marsleben im 13./14. Jahrhundert in die Erde gelangt sein dürfte. Aus der Ähnlichkeit seiner bildlichen Darstellung mit der auf einigen Grabsteinen und Grabplatten des 7.–9. Jahrhunderts aus Trier und aus dem Rheinland läßt sich aber ableiten, daß der Stein nicht nur mit einiger Sicherheit als im weitesten Sinne frühmittelalterlich gelten kann, sondern möglicherweise sogar etwas älter ist, als Paul Grimm angenommen hat. Deutliche Parallelen zeigen sich etwa im Vergleich mit zwei kleinen in Trier gefundenen Grabplatten, die als allgemein „merowingerzeitlich“ gelten. Die Platten stammen vom Gelände der Friedhöfe um die Kirchen St. Matthias und St. Maximin. Hier füllt jeweils ein Kreuz das gesamte hochrechteckige Bildfeld. Bei der Platte von St. Matthias (*Abb. 4,1*)⁷ wird das Kreuzmotiv durch eine von zwei Linien begleitete Wellenlinie eingerahmt, ganz ähnlich wie das Kreuz auf dem Marslebener Stein von dem Band aus gekreuzten Strichen eingefasst wird, vorausgesetzt, daß dieses ursprünglich umlaufend vorhanden war (*Abb. 3*). Das Kreuz auf der Platte von St. Maximin (*Abb. 4,2*)⁸ trägt wie das Marslebener Kreuz einen Kreis im Zentrum. Auf beiden Trierer Stücken sind die Flächen oberhalb und unterhalb des horizontalen Kreuzbalkens wie im Fall des Steines aus Marsleben mit einfachen abstrahierten Motiven ausgefüllt. Ebenso lassen sich Gemeinsamkeiten in der Gestaltung des Bildfeldes, in der Bearbeitungs- bzw. Darstellungstechnik und hinsichtlich der Motive im Vergleich mit merowinger- bis karolingerzeitlich datierbaren Grabsteinen aus dem Rheinland erkennen: Zu nennen wären hier beispielsweise ein Stein des 6./7. Jahrhunderts aus Andernach (Kr. Mayen-

⁵ Diese Angaben sind einem archäologischen Inventar für die Feldmark von Quedlinburg entnommen (A. GUDE/M. SCHEFTEL, Archäologisches Inventar für die Feldmark von Quedlinburg, bearbeitet von Matthias Hardt und Bernhard Schroth [1997] Fundplätze Inventarnummer 12 u. 13; ungedrucktes Manuskript im Archiv der Kreisarchäologie Quedlinburg). Ich danke Oliver Schlegel (Kreisarchäologie Quedlinburg) für die Erlaubnis zur Einsicht in dieses Inventar.

⁶ Auch aus dem Neolithikum, der Bronzezeit und der Eisenzeit liegen Funde bzw. Siedlungs- und Grabbefunde vor; vgl. ebd. Fundplätze Inventarnummer 12 u. 13.

⁷ K. BÖHNER, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 2 (Berlin 1958) Taf. 70,2.

⁸ Ebd. Taf. 70,3.



Abb. 4. Frühmittelalterliche Bildsteine und -platten aus Trier und dem Rheinland. 1 Trier, St. Matthias, H. 55 cm; 2 Trier, St. Maximin, H. 75 cm; 3 Andernach (Kr. Mayen-Koblenz), H. 38 cm; 4 Gleuel, Gde. Hürth (Erftkreis), H. 64 cm; 5 Bonn, H. 64 cm; 6 Andernach (Kr. Mayen-Koblenz), H. 50 cm.

Koblenz; *Abb. 4,3*)⁹, ein Stein des 8. Jahrhunderts aus Gleuel, Gde. Hürth (Erftkreis; *Abb. 4,4*)¹⁰, ein dem 7.–9. Jahrhundert zugewiesener Stein aus Bonn (*Abb. 4,5*)¹¹ oder auch ein weiterer Stein aus Andernach (Kr. Mayen-Koblenz; *Abb. 4,6*)¹², der dem ausgehenden 7. oder dem 8. Jahrhundert zugewiesen wird.

Selbst zum bekanntesten der rheinländischen Bildsteine aus dem frühen Mittelalter, dem merowingerzeitlichen bzw. in das 7. Jahrhundert datierten Grabstein von Niederdollendorf, Stadt Königswinter (Rhein-Sieg-Kreis), der auf den ersten Blick nur wenig mit dem Marslebener Stein gemein zu haben scheint, lassen sich bei näherem Hinsehen Bezüge herstellen (*Abb. 5,1–4*)¹³. Dies betrifft die Größe und Form beider Steine, die Einfassung zweier Bildflächen durch Bänder aus Schrägstrichen (*Abb. 5,1–2*) und ganz besonders das Motiv der strahlenförmig um den Kopf der Menschengestalt auf der Vorderseite angeordneten Linien (*Abb. 5,4*).

Meines Erachtens läßt sich im Vergleich mit den angeführten Stücken eine Datierung des Steines aus Marsleben in die späte Merowingerzeit durchaus in Erwägung ziehen. Einen Hinweis auf einen solchen Zeitansatz sehe ich auch in den beiden unterhalb der Kreuzbalken liegenden „Schlaufenmotiven“: Hierbei könnte es sich um die oberen Abschlüsse einer Darstellung geschlungener Tierleiber in der Art des von B. Salin definierten Tierstils II handeln, etwa von Schlangen, ähnlich denen auf der rechten Schmalseite des Niederdollendorfer Steins (*Abb. 5,3*). Da mit dem Auftreten derartiger Bildmotive nach der Wende zum 8. Jahrhundert nicht mehr zu rechnen ist, läßt sich der Marslebener Stein schon allein deshalb der vor-karolingischen Epoche zuweisen. Daß das auf uns gekommene Bruchstück möglicherweise erst anlässlich einer karolingerzeitlichen oder vielleicht noch jüngeren, mittelalterlichen Be-
stattung in den Boden gelangte, bildet hierzu keinen Widerspruch.

Zwar ergibt sich aus den geschilderten Analogien kein wirklich unbestreitbares Argument dafür, daß der Bildstein aus Marsleben tatsächlich schon in merowingischer Zeit angefertigt worden ist. Sollte dem aber so sein, dann wäre er eines der frühesten Zeugnisse erfolgreicher Missionstätigkeit bei den ostfälischen Sachsen – Generationen vor den von Karl dem Großen zwischen 772 und 804 geführten Sachsenkriegen.

⁹ J. ENGEMANN/CH. B. RÜGER (Hrsg.), Spätantike und frühes Mittelalter. Ausgewählte Denkmäler im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn und des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege 134 (Bonn 1991) 158 Abb. 103.

¹⁰ Ebd. 165 Abb. 113.

¹¹ Ebd. 163 Abb. 110.

¹² Ebd. 156 Abb. 101.

¹³ Ebd. 140 ff. Abb. 86–86e.



1



2



3



4

Abb. 5. Bildstein des 7. Jahrhunderts aus Niederdollendorf, Stadt Königswinter (Rhein-Sieg-Kreis).
H. 42,5 cm, mit Zapfen 53 cm.

Zusammenfassung: Ein frühmittelalterlicher Bildstein aus der Wüstung Marsleben bei Quedlinburg

Bildsteine sind eine in nur wenigen Exemplaren überlieferte frühmittelalterliche Denkmälergattung. Im Beitrag wird ein bei Quedlinburg entdecktes Exemplar vorgestellt, das aufgrund seines Bildmotives als christlicher Grabstein angesprochen werden kann. Ein Vergleich mit christlichen Grabsteinen und -platten des 7.–9. Jahrhunderts aus Trier und dem Rheinland legt die Vermutung nahe, daß der Marslebener Stein im 7. Jahrhundert angefertigt wurde. Er wäre damit eines der ältesten Zeugnisse erfolgreicher Missionstätigkeit bei den ostfälischen Sachsen.

Abstract: An Early Medieval Carved Stone from the Deserted Village of Marsleben near Quedlinburg

The carved stone ('Bildstein') is a rare type of early medieval memorial. In this article, an example recently discovered near Quedlinburg is presented, which on the basis of its imagery can be described as a Christian gravestone. A comparison with Christian gravestones and grave-slabs of the 7th–9th century from Trier and the Rhineland suggests that the Marsleben stone was created in the 7th century. With that, it will have been one of the oldest pieces of evidence for successful missionary activity among the East Phalian Saxons.

C. M.-S.

Résumé: Un relief figuré du Haut Moyen Âge en provenance de la ruine de Marsleben, Quedlinburg

Les reliefs figurés appartiennent à une catégorie de monuments connus par un petit nombre exemplaires pour la période du Haut Moyen Âge. Cet article présente un exemplaire découvert à Quedlinburg qui, par la représentation qu'il porte, peut être considéré comme une pierre tombale chrétienne. Les comparaisons avec des pierres tombales datées des VII–IX^e siècles provenant de Trèves et de la Rhénanie semblent indiquer une datation du VII^e siècle pour la fabrication du relief de Marsleben. Il s'agirait ainsi de l'un des plus anciens témoins d'une activité missionnaire réussie en Saxe d'Ostphalie.

S. B.

Anschrift der Verfasserin:

Babette Ludowici
Geisteswissenschaftliches Zentrum
Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V.
Luppenstraße 1b
D-04177 Leipzig
E-Mail: wiciludo@yahoo.de

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Aufnahme O. Schlegel. – *Abb. 2–3:* Zeichnung B. Ludowici. – *Abb. 4,1:* nach BÖHNER (Anm. 7) Taf. 70,2. – *Abb. 4,2:* nach ebd. Taf. 70,3. – *Abb. 4,3:* nach ENGEMANN/RÜGER (Anm. 9) Abb. 103. – *Abb. 4,4:* nach ebd. Abb. 113. – *Abb. 4,5:* nach ebd. Abb. 110. – *Abb. 4,6:* nach ebd. Abb. 101. – *Abb. 5,1:* nach ebd. Abb. 86b. – *Abb. 5,2:* nach ebd. Abb. 86c. – *Abb. 5,3:* nach ebd. Abb. 86d. – *Abb. 5,4:* nach ebd. Abb. 86e.